

Um 10.51 Uhr wird die Braut das Hotel verlassen

LONDON, 17. April. Eine Fülle neuer Zahlen und Daten zur bevorstehenden Hochzeit im britischen Königshaus sind am Wochenende ungeduldig wartenden Untertanen im Vereinigten Königreich vorgelegt worden. Buckingham Palace veröffentlichte einen minutengenauen Ablaufplan der Ereignisse am 29. April, aus dem unter anderem hervorgeht, dass der Bräutigam Prinz William schon um 10.15 morgens samt seinem Bruder und Trauzeugen Prinz Harry in der Westminster Abbey einzutreffen hat – also eine Dreiviertelstunde bevor der Traugottesdienst anfängt. Um 10.20 Uhr soll dann die Vorfahrt der königlichen Gäste aus anderen Ländern beginnen (die bürgerlichen Repräsentanten, Botschafter, Minister und Premierminister haben schon von 9.50 Uhr an anwesend zu sein). Der akribische Zeitplan vor der Trauungszeremonie legt schließlich fest, dass die Braut und ihr Vater um 10.51 Uhr das Hotel Goring nahe dem Buckingham Palast verlassen, um in einem der Rolls-Royces aus dem Fuhrpark der Königin zur Kirche chauffiert zu werden.

Diese Mitfahrgelegenheit ist nicht der einzige Moment, in dem die Eltern der Braut von der Großzügigkeit des Königshauses Gebrauch machen, doch wurde am Wochenende auch bekannt, dass die Familie Middleton immerhin fast 100 000 Pfund (112 000 Euro) aus eigenen Mitteln zur Begleichung der Hochzeitskosten beisteuert. Die Zeitung Sunday Times berichtet, Carole und Michael Middleton bestritten die Hotelrechnung für die Braut und ihre Familie im erwähnten Luxushotel, sie zahlten das Brautkleid und die Ausstattung von Brautmutter und Brautjungfern und sie beteiligten sich schließlich auch an den Aufwendungen für die Hochzeitsparty im Buckingham Palast und für die Hochzeitsreise.

Wohin die Jungvermählten in ihrem Honeymoon fahren werden, unterliegt allerdings weiter strikter Geheimhaltung. Nach Spekulationen über diverse Karibikinseln als Reiseziel richten sich neue Mutmaßungen auf Jordanien, wo, wie es heißt, Catherine und William vielleicht eine Bildungstour entlang antiker Stätten absolvieren wollten. Immerhin verbrachte die Braut einen Teil



Kein falscher Ton: Der Chor der Westminster-Abtei probt. Foto Reuters

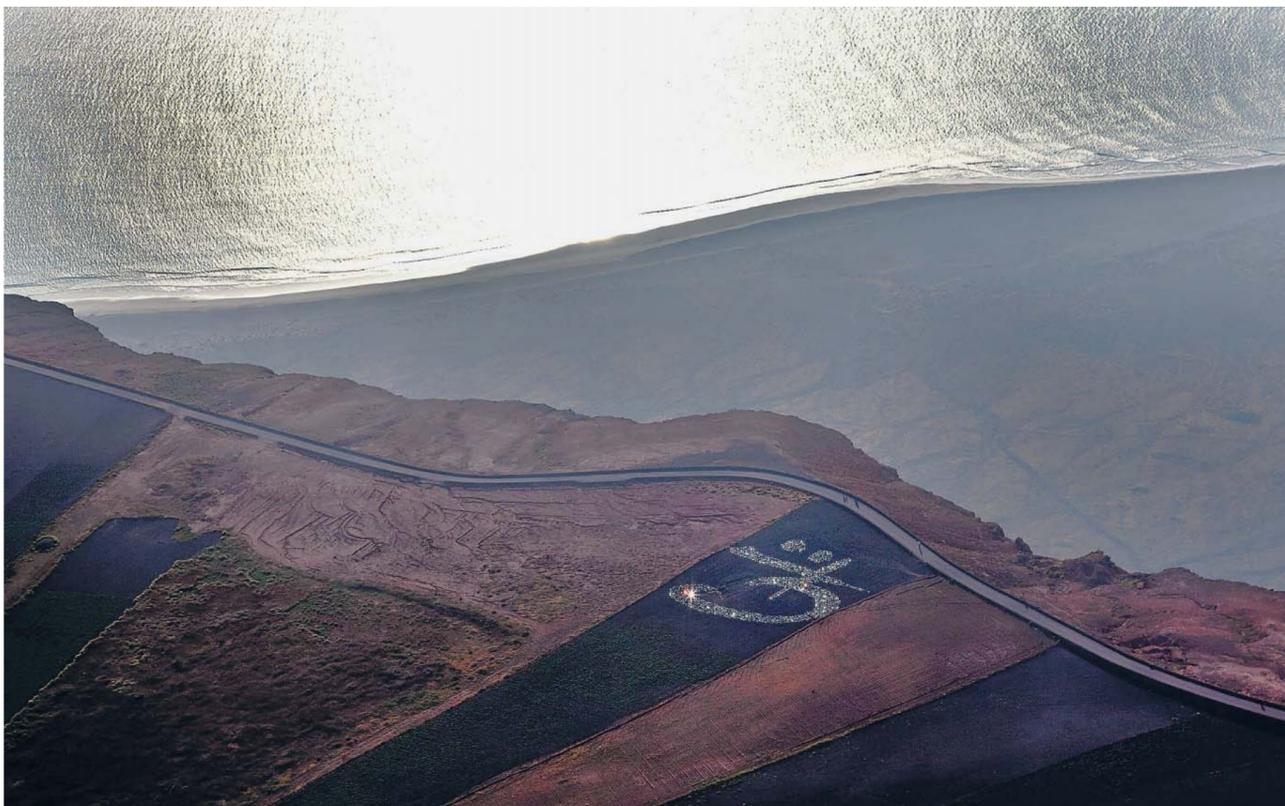
ihrer frühen Kindheit im jordanischen Amman.

Überdies steht schon fest, dass die Hochzeitsreise nicht unmittelbar nach dem Ende der Feier beginnt, sondern das junge Paar seine erste Nacht in ehelichem Status in London in einem der königlichen Wohnsitze verbringen wird. Das kommt einem Bruch mit bisherigen Hochzeitstraditionen im Hause Windsor gleich: Prinzessin Elisabeth reiste 1947 mit ihrem neuen Ehemann Philipp zunächst für ein paar Tage nach Broadlands in Hampshire auf den Landsitz ihres Onkels Earl Mountbatten; Prinz Charles hielt es 1981 mit seiner Gattin Diana genauso.

Der Grund für die Abkehr von diesem Brauch wird in der abweichenden Gestaltung des Hochzeitsfestes liegen: Anders als Williams Eltern und Großeltern hat das aktuelle Brautpaar eine rauschende Tanzparty für Verwandte und Freunde im Ballsaal des Buckingham Palace arrangiert. Die Zeitung „Daily Mail“ will überdies erfahren haben, dass der Thronsaal, ein paar Türen weiter im Repräsentationsstrakt des Palastes, zur Hochzeitsfeier in eine „chillax“-Zone verwandelt werden soll: Der Begriff vereint die Vorgänge des Abkühlens (chill) und Ausspannens (relax) und beschreibt ein zeitweiliges Ruhebedürfnis erschöpfter Partygäste, das in einem eigens hergerichteten Raum mit leiser Musik und exquisiten Drinks gestillt werden soll.

Unterdessen ist auch eine politische Frage wiederbelebt worden: Es geht um das Erbverrecht königlicher Söhne vor königlichen Töchtern. In Großbritannien führt es dazu, dass weibliche Abkömmlinge des Herrscherpaares nur dann als Thronerben in Frage kommen, wenn sie keine Brüder haben (denn die würden sonst in der Erbfolge bevorzugt). Die Regierung hat sogleich wissen lassen, sie sei begeistert von der Absicht, die Geschlechtergleichheit im Erbrecht herzustellen, und hat wie immer den Hinweis dazugesetzt, es müsse erst das Einvernehmen mit den 15 weiteren Staaten hergestellt werden, in denen die Königsfamilie als repräsentatives Oberhaupt fungiert.

JOHANNES LEITHÄUSER



Glamour aus Außenspiegeln: Auf der schwarzen Lava-Asche Lanzarotes entfaltet selbst Schrott eine luzide Wirkung. Fotos Claus Setzer

„Ich erhebe die Landschaft“

Der Frankfurter Künstler Alexander Luzius Ziermann über seine Spiegel-Installation auf Lanzarote

Herr Ziermann, Sie sind auf Lanzarote und haben gerade Ihre Installation „Signatur des Lichts“ aufgebaut. Erledigt?

Ja, in jedem Wortsinn. Wir haben eine sagenhafte Odyssee mit unglaublichen Schwierigkeiten und schlaflosen Nächten hinter uns.

Sie installieren 2506 Auto-Außenspiegel in außergewöhnlichen Landschaften auf allen Kontinenten zu einem Symbol fürs Licht, dem Zeichen „Luzius“. Seit 2009 waren sie damit in der Wüste Namib in Namibia. Warum jetzt Lanzarote?

Wegen des Kontrasts des schwarzen Lava-Sandes zur Wüste von Namibia. Ich suche prägnante Landschaften, die sich voneinander unterscheiden. Die nächste Station ist Irland. Da wird's grün.

Wird auch diese Installation von einem Satelliten aus fotografiert?

Hoffentlich! EADS ist informiert und will es aus dem Weltall fotografieren.

Woher stammt das Luzius-Zeichen, in dem die Spiegel angeordnet sind?

Das habe ich kreiert. Ich habe einen Teil meiner Unterschrift extrahiert und grafisch aufbereitet. Die vertikale Linie steht für das Licht, das von oben scheint, und für die Längengrade. Die horizontale Linie steht für die Fläche, auf die das Licht trifft, und die Breitengrade, das geschwungene Oval für die Dynamik der Drehung der Erde um ihre stärkste Lichtquelle, die Sonne. Die beiden Punkte symbolisieren Sonne und Mond.

Klingt fast religiös!

Nein, ich bin kein spiritueller Weltverbesserer.

Wo genau auf der Insel haben Sie Ihre Installation aufgebaut?

Am Mirador del Rio, in der Nähe des Aussichtspunktes, von dem man auf La Graciosa blicken kann. Man guckt also nun über die Installation aufs Meer und auf die kleinste kanarische Insel.

Seitdem Sie vor einigen Jahren versucht haben, Ihre Bronzeskulptur „Spermatit“ in der Antarktis zu versenken, was das Umweltbundesamt zu verhindern wusste, sind Sie unter Naturschützern bekannt. Hatte denn die Regionalregierung von Lanzarote nichts gegen Ihre Idee?

Wir wollten es erst in El Golfo aufstellen, im Südwesten der Insel. Eine Gemeinderätin hatte das alles klargemacht. Auch der Insel-Präsident war begeistert, weil er sich Unterstützung für seinen Wahlkampf erhoffte. Aber die Umweltschutzgesetze hier sind so strikt, dagegen ist Deutschland eine Bananenrepublik! Die Umweltpolitiker wendeten ein, mit meinen Spiegeln könnte in der Schutzzone die Gefahr bestehen, dass die Vögel in der Luft gebraten würden.

Sie standen also vor dem Scheitern?

Ja. Aber die Spiegel waren schon im Schiffscorridor von Namibia unterwegs. Und so habe ich durch Glück einen noch besseren Platz gefunden. Dieses Feld ist nicht in einer Schutzzone, ich brauchte also nur den Bauern fragen.

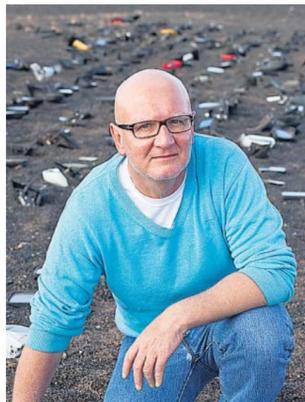
Und der war begeistert?

Erst einmal hat er komisch geguckt. Ich brauchte 2500 Quadratmeter. Ganz bau-

ernschlau, hat er gemerkt, dass ich unter Druck bin. Während eines Fernsehinterviews kam er noch mal, um den Preis zu erhöhen. Jetzt muss ich 1500 Euro für vier Wochen bezahlen.

Ihre Begründung für die Aktion ist ein wenig, nun ja, rätselhaft. Sie schreiben, die Installation „symbolisiert Licht, signiert Landschaft, um sie damit begrifflich zu einem Kunstwerk der Schöpfung zu erheben“. Wollten Sie nicht vielleicht nur ein witziges Kunstwerk schaffen?

Nein, nicht nur. Ich erhebe die Landschaft zu einem bewusst Geschaffenen,



Auf dem Spiegelfeld: Alexander Luzius Ziermann in seinem Kunstwerk

also zu einem Kunstwerk. So wie ein Bild signiert wird, so signiere ich hier Landschaft – über das Licht, das alles sichtbar macht.

Wo haben Sie eigentlich die vielen Außenspiegel gefunden?

Auf Schrottplätzen in ganz Deutschland, von Rosenheim bis zum Ruhrpott, von Berlin bis München, in Namibia gab es auch noch ein paar. Und Schrotthändler sind nicht so nett wie Krankenschwestern!

Werden die Spiegel auch befestigt?

Nein, die legen wir einfach hin. In Namibia hatten wir einen sagenhaften Sturm, aber die Spiegel haben sich kein bisschen bewegt. Und weil hier der Sand noch tiefer ist als in Namibia, kann ich die schön justieren.

Piloten blenden Sie damit nicht?

Nein. Es blinken ohnehin je nach Winkel immer nur einige Spiegel.

Und wie reagieren die Lanzaroteños auf Sie?

Sehr positiv. Die Kellner vom Aussichtspunkt kommen vorbei, und die Touristen beglückwünschen mich.

Ist Ihr Vorname Luzius eigentlich ein Künstlername?

Nein, ich bin getauft auf Alexander Luzius; Mein Patenonkel hieß Alexander, meine Patentante Luzia. Nomen est omen: Luzius ist der „zum Licht hin Geborene“. Ich habe eben eine besondere Beziehung zum Licht.

Die Fragen stellte Alfons Kaiser.

Der lebendigste Friedhof von Berlin

Der alte St.-Matthäus-Kirchhof weihet das zweite Grabfeld für kleine Kinder / Von Mechthild Küpper

BERLIN, 17. April. Für Gabriele Gerard ist der Alte St.-Matthäus-Friedhof in Schöneberg „der lebendigste in Berlin“, und an diesem Sonntag gibt ihr alles recht: Nach einem bedeckten Vormittag ist die Sonne hervorgekommen, der Friedhof wimmelt von Leuten, die bunte Blumen auf die Gräber ihrer Lieben pflanzen, die Amseln schmettern so laut, dass sie mit der dicht am Friedhof entlangfahrenden S-Bahn von und nach Wannsee zu wetteifern scheinen. Der Mann, der sich vor einem Grab lässig eine Zigarette anzündet und sich dann auf die Erde fallen lässt, um sie zu rauchen, illustriert den Eindruck der unkonventionellen Lebendigkeit, den St. Matthäus macht. Zögernd nur finden sich am frühen Nachmittag diejenigen ein, die ausdrücklich eingeladen wurden: Eltern, die Kinder ganz früh verloren haben, als Früh- oder Stillgeburten, und die sich zur „Elterngemeinschaft St. Matthäus“ zusammengefunden haben.

Denn zur Lebendigkeit des alten Friedhofs, auf dem die Familie Langenscheidt ihr Erbbegräbnis hatte – es musste 1939 dem Ausbau der „Reichshauptstadt“ weichen und wurde in Stahnsdorf vor den Toren der Stadt wieder errichtet –, auf dem die Brüder Grimm und Rudolf Virchow liegen und Adolf Diesterweg ein Ehrengrab der Stadt Berlin hat, gehört seit einigen Jahren auch, dass er der Friedhof für die zumeist heißersehten Babys geworden ist, die nur kurz lebten. Im April 2008 wurde der „Garten der Sternenkinder“ eröffnet, wo achtzig dieser Kinder begraben liegen. Rasch waren alle Plätze vergeben, und so wurde ein zweiter Garten angelegt,

mit 125 Plätzen, den Pfarrer Andreas Fuhr am Sonntag einweihte. Seit das Kinderkriegen nicht mehr die Normalität im Leben junger Frauen ist, sagt Günther Jonitz, der Präsident der Berliner Ärztekammer, gehört die Trauer über die tot Geborenen, die früh Verstorbenen zum Leben. Früher wurden diese Kinder „mit Pietät entsorgt“, seit etlichen Jahren werden sie bestattet, wenn die Eltern das wünschen.

Seit 1956 die erste Beerdigung auf dem St.-Matthäus-Friedhof stattfand, hat er viele Veränderungen erlebt. Er wurde rasch so

populär, dass er exklusiv Mitgliedern der Gemeinde vorbehalten werden musste. Dass dies gewichtige Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft waren, ist bis heute an der massiven Kapelle, an den vielen Mausoleen und großen Grabmalen zu sehen. Die Kirchhofverwaltung der Zwölf-Apostel-Gemeinde, zu der er gehört, macht seit einiger Zeit der Öffentlichkeit ein Angebot, sich an der Erhaltung des historischen Friedhofs zu beteiligen: Für 150 historische Gräber kann man Patenschaften erwerben, die auf diese Weise instand



„Sternenkinder“: Pfarrer Fuhr weihet am Sonntag das zweite Grabfeld. Foto Julia Zimmermann

gesetzt und erhalten werden können und zugleich neue „Nutzer“ und damit auf Jahre hinaus Besuch und Pflege bekommen. Seit Aids in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts unter den Homosexuellen wütete, ist St. Matthäus der Friedhof der Aidsopfer geworden, nicht verstohlen und An Angehörigen bekannt, sondern an vielen Grabinschriften ablesbar. Durch den „Garten der Sternenkinder“ ist es nun auch der Ort geworden, an dem Eltern um die ganz kleinen Kinder trauern können.

Gabriele Gerard war vor etlichen Jahren jeden Tag auf dem Friedhof; ihr Sohn – der als Erwachsener starb – liegt dort begraben, und so lernte sie Bernd Bossmann kennen, der in den Räumen der ehemaligen Friedhofsverwaltung gleich am Eingang zur Hauptallee ein Café betreibt. Gemeinsam haben sie die Idee für den „Garten der Sternenkinder“ entwickelt und als „gedeihliches Projekt“ vorangetrieben. Am zweiten Grabfeld hat sie wieder mitgearbeitet. 25 Plätze des neuen Feldes sind schon belegt.

An einem sonnigen Tag sind die Stühle draußen in der Sonne vor dem „Café Finovo“ gut besetzt. Über dem Café trifft sich der Verein Efeu e.V.: „Erhalten, fördern, entwickeln, unterstützen“, der Geld für den Friedhof sammelt, Führungen anbietet („Kreuz & Queer“), Sponsoren findet. An St. Matthäus, sagt Frau Gerard, sehe man, dass der Tod tatsächlich „ins Lebens gehöre“. Und Yvonne Zimmerer von der Kirchhofverwaltung sagt, das sei „die Richtung, die wir uns wünschen“: dass Trauernde einen Ort finden, an dem sie sich wohl fühlen können.

Hundert Tornados bringen Tod und Verwüstung

WASHINGTON, 17. April (dpa). Bei einer ungewöhnlichen Abfolge von Tornados sind in den Vereinigten Staaten nach Berichten vom Sonntag mindestens 40 Personen ums Leben gekommen und Hunderte verletzt worden, unter ihnen zahlreiche Kinder. Die Stürme, oft begleitet von heftigem Regen und Gewittern, zogen durch mehrere Bundesstaaten von Oklahoma im Mittleren Westen bis Virginia im Osten. Hunderttausende Bewohner waren zeitweilig ohne Strom. Der Nationale Wetterdienst zählte seit Donnerstag mehr als 100 Tornados. Das ist ein Rekordwert. Ein Meteorologe des Fernsehsenders CNN sprach von der schlimmsten Tornado-Serie seit Jahrzehnten. Besonders hart trafen die Stürme in der Nacht zum Sonntag den Bundesstaat North Carolina. Dort kamen mehr als 20 Personen ums Leben.

Wölfe greifen Schwedin mit Kind und Hund an

STOCKHOLM, 17. April (dpa). Zwei Wölfe haben eine Schwedin beim Sonntagsspaziergang mit ihrer kleinen Tochter und einem Hund attackiert. Wie der Ehemann der Frau berichtete, erschienen bei dem Morgengang bei Norrtälje nördlich Stockholms plötzlich zwei Wölfe und bauten sich vor dem Hund auf. Während der eine Wolf den Hund im Nacken packte und mit ihm im Wald verschwand, richtete der zweite Wolf seine Aufmerksamkeit auf den Kinderwagen. Die Mutter begann zu schreien und vertrieb so den Wolf. Suchtrupps fanden später Überreste des Hundes. In Schweden leben etwa 200 Wölfe. Tierschützer verlangen totales Jagdverbot und Ausweitung der Population. Anwohner in den betreffenden sechs Bezirken wollen hingegen Wölfe schießen.

Kurze Meldungen

Thomas Reiter übernimmt an diesem Montag am Satelliten- und Kontrollzentrum Esoc der Europäischen Weltraumorganisation Esa seine neue Aufgabe. Damit liegt die Ausbildung der europäischen Astronauten künftig in deutscher Hand – und wird von Darmstadt aus gesteuert. Reiter, 52 Jahre alt, war im März für vier Jahre zum neuen Esa-Direktor für bemannte Raumfahrt gewählt worden. Er ist der erste Deutsche, der diese Aufgabe übernimmt, und Nachfolger der Italienerin Simonetta Di Pippo. Für seine neue Aufgabe beendet er seine Tätigkeit als Vorstand für Raumfahrtforschung und Technologie beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln. Reiter, der früher als Testpilot der Bundesluftwaffe arbeitete und den Rang eines Brigadegenerals innehat, zählt zu den bekanntesten Raumfahrern. Er hatte jeweils knapp ein halbes Jahr auf der russischen Raumstation „Mir“ (1995) und an Bord der Internationalen Raumstation ISS (2006) verbracht. (dpa)

Pierre Feller, Luxemburger, hat bei den dritten deutschen Meisterschaften im Bürostuhlrennen am Wochenende im süddeutschen Bad König/Zell den Titel errungen. Mit 26,59 Sekunden stell-



te Feller zugleich einen Rekord auf. Auf der 200 Meter langen abschüssigen Strecke hatte zunächst der Frankfurter Pedro Crespo in Führung gelegen. Doch nach einem Sturz in Runde fünf schied der Student aus. Den zweiten Platz belegte Lokalmatador Andreas Ripper aus Langenbrömbach. Dritter wurde Finn-Jan Rucktschel aus dem benachbarten Michelstadt. Die Bürostühle durften nur mit Inliner-Rollen aufgemöbelt werden, Motorenunterstützung war verboten. Die Fahrer waren mit Helmen, Knie- und Ellenbogenschützern ausgestattet – manche trugen phantasievolle Kostüme. (dpa)

Nicolas Cage, amerikanischer Schauspieler, ist am Wochenende wegen häuslicher Gewalt und Ruhestörung in New Orleans festgenommen worden. Der 47 Jahre alte Cage sei am Samstag im Ausgehviertel French Quarter ausfällig worden, berichtete das Promi-Portal „People.com“ unter Berufung auf die Polizei. Ende Mai müsse er vor Gericht erscheinen. Cage sei „stark betrunken“ gewesen, als es zwischen ihm und seiner Frau Alice Kim zu einem handgreiflichen Streit gekommen sei, teilte die Polizei mit. Er habe zudem auf parkende Autos eingeschlagen. Cage und Kim sind seit dem Jahr 2005 verheiratet und haben einen fünf Jahre alten Sohn. Der Schauspieler wurde gegen eine Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. (dpa)